WIEDER WUNDERN

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

Ich merke, wie sehr mein Blick auf die Welt sich verengt hat. Fast alles ist erforscht, verstanden, hinterfragt und Routinen bestimmen den Tag. Manches, das mich eigentlich noch wundern könnte, bleibt unbemerkt. Mein Alltag wird immer schneller und dichter; Informationen strömen ununterbrochen, Erwartungen wachsen, und oft bleibt kaum Raum, sich zu wundern …

Die diesjährige Impulspost weist auf Zeiten hin, in denen ich mich nicht mehr viel wundere. Dabei ist mein Leben voll von kleinen Augenblicken, die etwas in mir ansprechen könnten: ein unerwarteter Gedanke, ein freundliches Wort, ein Licht, das anders fällt als sonst. Ich gehe daran vorbei, ohne innezuhalten.

Vielleicht lohnt es sich, solchen Momenten wieder Aufmerksamkeit zu schenken?

Wundern ist keine naive Haltung

Es ist nüchtern gesagt, erst einmal das Eingeständnis, dass ich etwas nicht verstehe. Darüber hinaus ist es aber ein bewusstes Aufmerken, ein Sich-berühren-Lassen. Es lädt ein, die Welt nicht nur zu erklären, sondern wahrzunehmen. Wer sich dann wundert, lässt für einen Moment die gewohnten Muster los und öffnet sich für das, was größer als das eigene Verständnis ist. Wer bereit ist, sich auf Ungewohntes einzulassen, lernt, Bekanntes neu zu sehen und Unerwartetem Raum zu geben.

Die biblischen Geschichten erzählen oft vom Staunen. Menschen wundern sich über Jesu Worte, über Heilungen, über Begegnungen, die ihr Leben verändern und ihren Verstand übersteigen.

Besonders in den Erzählungen rund um die Geburt von Jesus wird deutlich:

Wundern bleibt nicht stehen.

Es führt weiter. Die Hirten in der Weihnachtsgeschichte hören, sehen, erzählen. Ihr Staunen verbindet sie miteinander und mit Gott, den sie im Staunen erkennen. Es macht sie aufmerksam für das, was sie zuvor nicht wahrgenommen hatten.

Bereitschaft, sich berühren zu lassen

Vielleicht kann das auch für mich ein Weg sein: nicht alles sofort einzuordnen, sondern manches einfach stehen zu lassen. Nicht jedes Gefühl zu erklären, sondern es zuzulassen. Nicht jede Begegnung zu bewerten, sondern sie wahrzunehmen. Wundern heißt, die Welt mit einem offenen Herzen zu betrachten – und darin Spuren von Hoffnung zu entdecken.

Die Impulspost lädt dazu ein, solche Momente im eigenen Alltag zu suchen oder sich von ihnen überraschen zu lassen. Ohne Anspruch, ohne Erwartung. Nur mit der Bereitschaft, sich berühren zu lassen. Vielleicht entsteht daraus eine neue Aufmerksamkeit, die durch die kommenden Wochen trägt. Eine Haltung, die verbindet – mit der Welt, mit anderen Menschen, mit Gott. Und vielleicht zeigt sich dabei: Das Wundern selbst ist schon ein Anfang.

Arnd Schomerus

Pfarrer und Geschäftsführer der jugend-kultur-kirche sankt peter in Frankfurt

Mehr zum Staunen

wieder-wundern.de